

LATÈNEZEIT

Aldingen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). 1. In Flur „Wiesenrain“ etwa 1,3 km SW vom Ort konnten im Frühjahr 1971 in den Parz. 1388–1390 an zwei Stellen vorgeschichtliche Scherben gefunden werden. Beim Pflügen wurden hier offenbar Reste einer Steinpackung angeschnitten, die jedoch nicht näher untersucht werden konnten. Unter den Scherben sind das Randbruchstück einer latènezeitlichen Schüssel (*Taf. 115 A*) sowie einige nicht näher bestimmbare Wandscherben zu erwähnen.

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

2. Im Bereich der Parz. 3856–3860 in Flur „Lange Zwanzig Morgen“ etwa 1,5 km NW vom Ort wurden außer urnenfelderzeitlichen Scherben (vgl. S. 59) auch einige Scherben der Latènezeit gefunden. Besonders zu erwähnen ist das Randbruchstück eines Gefäßes mit nach außen gebogenem Rand aus dunkelbraunem Ton (*Taf. 115 B*).

TK 7121 – Verbleib: Privatbesitz

G. LÄMMLER (D. PLANCK)

3. Vgl. S. 8 Fst. 6.

Altenburg siehe **Jestetten** (Kreis Waldshut)

Althausen siehe **Bad Mergentheim** (Main-Tauber-Kreis)

Archshofen siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Bad Mergentheim (Main-Tauber-Kreis). 1. Beim Bau des Altenpflegeheimes in der Austraße am SO-Rand der Stadt wurde eine latènezeitliche Siedlung angeschnitten. An Keramik sind mehrere Schalenränder (*Taf. 115 C, 1. 2*), Scherben von rohen Töpfen mit groben langen Rillen (*Taf. 115 C, 4. 5*), Wandscherben mit Kamm- und Besenstrichverzierung, kleine Fragmente von Graphittongefäßen mit Kammstrich, ein unverzierter offener Bronzearmring sowie zahlreiche weitere unverzierte Scherben zu erwähnen. In einer Grube fanden sich außerdem zwei Paare aus zwei Teilen bestehender Mühlsteine aus Muschelkalk. Die Mühlsteine haben einen Dm. von 37 cm bzw. 40 cm und besitzen eine Durchbohrung.

TK 6524 – Verbleib: Privatbesitz

H. ZÜRN

2. Bei der Verbreiterung der Würzburger Straße am NW-Rand des Friedhofes konnten unter dem Gehweg der alten Straße einige Scherben, darunter einige latènezeitliche Ränder, gefunden werden.

TK 6524 – Verbleib: Privatbesitz

F. KLEIN (H. ZÜRN)

– **Althausen** (Main-Tauber-Kreis). Bei der Quellfassung des Schellenbrunnens im Bronnenbachtal etwa 0,8 km WSW vom Ort wurden vor einigen Jahren mehrere latènezeitliche Scherben gefunden (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 11, 1951, 67). Besonders zu erwähnen sind das Randbruchstück eines Topfes mit horizontaler Fingertupfenreihe (*Taf. 115 D, 2*) und das Randbruchstück einer Schale mit eingezogenem Rand (*Taf. 115 D, 1*).

TK 6524 – Verbleib: Mus. Bad Mergentheim

E. DEEG (D. PLANCK)

Bad Rappenau Bonfeld (Kreis Heilbronn). Etwa 2 km SSO vom Ort und etwa 500 m S von Pkt. 234,2 konnte am O-Hang zum Bach im Frühjahr 1971 eine latènezeitliche Siedlung entdeckt werden. Außer einigen nicht näher datierbaren Wandscherben (*Taf. 116 A, 5*) sind das Randbruchstück einer schwarztonigen Schale mit glänzender Oberfläche (*Taf. 116 A, 2*), Bodenbruchstücke mit Standring (*Taf. 116 A, 3*), das Randbruchstück eines Vorratsgefäßes mit nach außen gebogenem Rand und mit Fingertupfen verziertem Außenrand (*Taf. 116 A, 4*) und das Bruchstück eines bronzenen Knotenarmrings mit Endstollen der Stufe Latène B zu erwähnen (*Taf. 116 A, 1*).

TK 6820 – Verbleib: Privatbesitz

H.-H. HARTMANN (D. PLANCK)

Beihingen am Neckar siehe **Freiberg am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Blumweiler siehe **Creglingen** (Main-Tauber-Kreis)

Bonfeld siehe **Bad Rappenau** (Kreis Heilbronn)

Brackenheim Hausen an der Zaber (Kreis Heilbronn). In Flur „Meimsheimer Weg“ etwa 150 m W des Ortes wurde bei Kanalisationsarbeiten im Frühjahr 1973 eine flache Grube beobachtet. In der Füllung befanden sich einige latènezeitliche Scherben, unter denen das Randbruchstück eines Drehscheibengefäßes mit zwei horizontalen Riefen, vier Randstücke von konischen Schüsseln sowie ein Spinnwirtel zu erwähnen sind.

TK 6920 — Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (D. PLANCK)

Burladingen Ringingen (Zollernalbkreis). Siehe S. 61 f.

Creglingen Archshofen (Main-Tauber-Kreis). Im Bereich der mesolithischen Fundstelle (oben S. 3) wurden zwei kleine Randbruchstücke von Schüsseln sowie ein kammstrichverzierter Graphitonscherben gefunden. Diese Scherben zeigen, daß hier mit einer spätlatènezeitlichen Siedlung zu rechnen ist, die nur knapp 2 km WNW des keltischen Oppidum bei Finsterlohr liegt.

TK 6526 — Verbleib: Privatbesitz

A. MÜLLER (D. PLANCK)

— **Blumweiler** (Main-Tauber-Kreis). Etwa 0,6 km NW vom Ort Reutsachsen wurden im Jahre 1973 zahlreiche kleinere vorgeschichtliche Scherben, darunter das Randbruchstück einer latènezeitlichen Schale, gefunden.

TK 6626 — Verbleib: Privatbesitz

A. MÜLLER (D. PLANCK)

Dangstetten siehe **Küssaberg** (Kreis Waldshut)

Degmarn siehe **Oedheim** (Kreis Heilbronn)

Dittigheim siehe **Tauberbischofsheim** (Main-Tauber-Kreis)

Ditzingen Schöckingen (Kreis Ludwigsburg). Beim Bau des Aussiedlerhofes von Baron v. Gaisberg in Flur „Lerchenpfad“ auf Parz. 436 wurde im Jahre 1972 eine latènezeitliche Grube angeschnitten. Weitere Gruben oder Kulturschichten konnten nicht beobachtet werden. Vermutlich war der alte Siedlungshorizont schon abgetragen. An Funden sind besonders zu erwähnen: Randbruchstücke von flachen Schalen (*Taf. 115 E, 1, 2*), Randbruchstück eines Gefäßes mit leicht nach außen gebogenem Rand und horizontal abgestrichenem Rand (*Taf. 115 E, 4*), drei weitere Randbruchstücke von Töpfen, davon einer mit Fingertupfeneindrücken auf der Schulter (*Taf. 115 E, 5, 6*), weitere zahlreiche nicht näher bestimmbare Wand- und Bodenbruchstücke sowie einige Scherben von feintoniger Ware (*Taf. 115 E, 3*). Die Siedlung gehört einer frühen Latènestufe an.

TK 7120 — Verbleib: WLM Inv. V 75,62

R. BAUER (D. PLANCK)

Eppingen (Kreis Heilbronn). Siehe S. 278.

— **Mühlbach** (Kreis Heilbronn). Im Mai 1961 wurden in der Baugrube des Hauses H. Krüger, Ortsetter, frühlatènezeitliche Siedlungsreste angetroffen. Funde: einige Scherben verbrannter Gefäße, verziegelter Hüttenlehm und Holzkohle (*Taf. 121 D*).

TK 6819 — Verbleib: BLM

J. D. BOOSEN

Frauenzimmern siehe **Güglingen** (Kreis Heilbronn)

Freiberg am Neckar Beihingen am Neckar (Kreis Ludwigsburg). Bei Kanalisationsarbeiten im Neubaugebiet „Hohlweg“ am S-Rand des Ortes wurden bei Erschließungsarbeiten

1973 auf Parz. 2304/9 dunkle Verfärbungen festgestellt. Dabei konnte eine Grube ermittelt werden, die einen Dm. von etwa 1,6 m besaß und bis zu 1,4 m tief war. In dieser Grube fanden sich mehrere Randscherben von handgemachten Schalen (*Taf. 116 C, 7*), das Bruchstück eines Deckels mit Riefen auf der Oberseite (*Taf. 116 C, 2*), Wandbruchstücke eines (?) scheibenge drehten Gefäßes (*Taf. 116 C, 5, 6*), das Randbruchstück einer Flasche mit ausladendem Rand (*Taf. 116 C, 1*) und eine Bronzenadel (*Taf. 116 C, 3*). Aus derselben Grube konnte G. LÄMMLER eine kleine blaue Glasperle und zwei Randscherben einer gebauchten, dunkel geschmauchten und mit Spiralen verzierten Schale (*Taf. 116 C, 4*) bergen. Es handelt sich um Keramik der frühen Latènezeit.

TK 7021 – Verbleib: Privatbesitz

R. KRAUSE (D. PLANCK)

Fridingen an der Donau (Kreis Tuttlingen). W vom Ort und N der Straße, die nach Bergsteig führt, entstand in den Fluren „Lache“ und „Hofäcker“ an dem gegen NW ansteigenden Hang eine umfangreiche Neubausiedlung. Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Haus Enderle, Weberstraße 2, zeigte sich im N-Profil der Baugrube eine in den mit Kalksplitt durchsetzten Schwemmlehm eingetiefte Grube, deren horizontaler Boden etwa 1,5 m unter der Oberfläche lag. In der Fläche zeigte sie sich kreisförmig mit 2 m Dm. Nach oben erschien die dunkle Grubenfüllung etwa halbkreisförmig gewölbt, der höchste Punkt der Verfärbung lag etwa 60 cm unter der Oberfläche. Zuoberst in der Grubenfüllung lag ein großer unregelmäßiger Kalkstein von etwa 2–3 Zentnern, darunter folgten Bruchstücke von Handmühlen aus Granit. Zwischen und unter den Mühlsteinfragmenten lag mit Holzkohle, Scherben und Webgewichten durchsetzter Brandschutt. Funde: steilwandiger Topf mit gewölbter Schulter und keldhförmigem Hals, hellgrau-gelblich gefleckt, sekundär verbrannt, grober Ton; H. 28,5 cm, Randdm. 18,5 cm (*Taf. 118, 3*). Doppelkonische Schüssel, hellgelb-grau gefleckt, sekundär verbrannt und verzogen, mäßig feiner Ton; H. 22,5 cm, Randdm. 24,5 cm (*Taf. 118, 2*). Schüssel mit eingezogenem Rand, schwarzgrau-braun gefleckt, sekundär verbrannt, grober Ton; H. 10 cm, Randdm. 22 cm (*Taf. 118, 1*). Bauchiges Töpfchen, hellgrau-gelblich, grober Ton, sekundär verbrannt; H. 12 cm, Randdm. 11,5 cm (*Taf. 119, 5*). Bauchiges Töpfchen mit eingezogenem Rand, Randzone schwarz, sonst hellrötlich-braun, grober Ton; H. 10,5 cm; Randdm. 8 cm (*Taf. 119, 4*). Bauchiges Töpfchen mit eingezogenem Rand, hellgrau, grober Ton, sekundär verbrannt; H. 8,5 cm, Randdm. 8,6 cm (*Taf. 119, 3*). Becherförmiger Napf, schwarz-lederbraun gefleckt, wohl sekundär verbrannt; mäßig feiner Ton; H. 7 cm, Randdm. 8,5 cm (*Taf. 119, 2*). Kleiner Napf, hell- bis dunkelgrau, sekundär verbrannt, grober Ton; H. 6 cm, Randdm. 6,2 cm (*Taf. 119, 1*). Bauchige Flasche mit breitem Schulterfeld und hohem zylinderförmigem Hals und ausladendem Rand, auf der Schulter aus mehreren eingeritzten Linien bestehendes Zickzackband, an den Enden sitzen je drei kleine Dellen, Boden ergänzt, dunkelbraun, geglättet, feiner Ton; H. noch 20,5 cm, Randdm. etwa 11 cm (*Taf. 119, 9*). Körper eines gedrückt bauchigen Gefäßes (Flasche?) mit hohlem Fuß und Ansatz eines steilen Halses, schwarz, rotbraun und grau fleckig, geglättet, mäßig feiner Ton, sekundär verbrannt; H. noch 12,5 cm (*Taf. 119, 8*). Etwa zehn Webgewichte, z. T. nur in Bruchstücken erhalten, sämtliche Stücke sind sekundär verbrannt (*Taf. 119, 6, 7*). Mehrere Bruchstücke großer Getreidemühlen aus Granit.

Es handelt sich wohl um eine Abfallgrube aus dem Übergang der jüngeren Hallstattkultur zur frühen Latènekultur.

TK 7919 – Verbleib: WLM Inv. V 66, 93

J. HAGEL (S. SCHIEK)

Giengen an der Brenz (Kreis Heidenheim). 1. Im Herbst 1972 fand W. KETTNER, Giengen, im Bereich der Kettelerstraße im Baugebiet „Wanne“, nördl. der Stadt den Rest eines Brandgrabes der Mittellatènezeit. Eine Untersuchung durch das Landesdenkmalamt, Abt. Bodendenkmalpflege, vom 16. 3. bis zum 13. 4. 1973 ergab einen kleinen Friedhof mit 13 Gräbern. Es handelt sich durchweg um Brandschüttungsgräber, die Beigaben wurden meist mitverbrannt. Von den 13 Gräbern stellen neun Männergräber mit Schwertern und weiteren Teilen der Bewaffnung dar. Zwei Gräber sind Frauengräber, die ebenfalls reich ausgestattet waren. Die beiden übrigen Gräber können von den Beigaben her nicht bestimmt werden. Die Gräber sind durchweg außerordentlich reich ausgestattet, die Beigaben sehr qualitativ und gut erhalten. Sie gehören alle in die Mittellatènezeit. Der Friedhof konnte vollständig untersucht werden (vgl. J. BIEL, Ein keltischer Friedhof bei Giengen an der Brenz, Kreis Heidenheim. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 2, 1974, 20 ff.).

Im Bereich des Friedhofes wurde ferner eine Siedlung der Urnenfelderzeit angetroffen, die in Ausschnitten untersucht werden konnte.

TK 7327 — Verbleib: WLM

J. BIEL

2. Bei Erschließungsarbeiten im Neubaugebiet „Wanne“ im Bereich der Bernauerstraße am N-Rand der Stadt wurden zwei vorgeschichtliche Fundstellen beobachtet. Fundstelle 1 stellt eine dunkle Kulturschicht dar, die jedoch keinerlei Befunde enthielt. An Funden sind mehrere Bodenbruchstücke eines graubraunen, innen roten Topfes mit geglätteter Außenseite, mehrere Randbruchstücke von latènezeitlichen Schalen sowie das Bruchstück eines Webgewichtes zu erwähnen. Außerdem konnten einige mittelalterliche Scherben gefunden werden, die möglicherweise mit der Wüstung Alt-Giengen in Verbindung zu bringen ist.

TK 7327 — Verbleib: Mus. Giengen

W. KETTNER (D. PLANCK)

3. Am S-Rand des Baugebiets Wanne, 1,0 km NW der Stadtmitte, wurde 1973 am nördl. Ende der Schwagestraße eine Grube mit zahlreicher Keramik festgestellt. Eine rote Scherbe mit schwarzer Dreiecksverzierung gehört noch in die mittlere Hallstattzeit (*Taf. 117, 3*). Aus der mittleren und späten Latènezeit liegt dann ein umfangreiches Scherbenmaterial vor, darunter scheibengedrehte Töpfe aus Graphitton mit Kammstrichverzierung (*Taf. 117, 9. 11. 12*), scheibengedrehte Schüsseln mit Rippen (*Taf. 117, 4. 5. 7. 8*), ein Topf mit eingezogener Mündung (*Taf. 117, 13*) und einfache Schalen (*Taf. 117, 1. 2. 10*). Besonders hinzuweisen ist auf die Scherbe eines scheibengedrehten Graphittongefäßes mit tordierter Leiste und Stempelverzierung (*Taf. 117, 6*). Wenig N dieser Fundstelle liegt ein Friedhof der Mittellatènezeit (vgl. Fst. 1).

TK 7327 — Verbleib: Mus. Giengen

W. KETTNER (J. BIEL)

Goldburghausen siehe **Riesbürg** (Ostalbkreis)

Güglingen Frauenzimmern (Kreis Heilbronn). In Flur „Steinäcker“ etwa 1,2 km O vom Ort wurde im Herbst 1972 nahe der römischen Villa rustica und dicht westl. des Wurmbaches eine latènezeitliche Grube angeschnitten. Dabei konnten eine Anzahl Wandscherben und ein Rand mit einer Fingertupfenreihe auf der Schulter geborgen werden. Außer Tierknochen ist noch ein halber Spinnwirtel aus schwarzem Ton zu erwähnen, der im Unterteil mit tiefen Kerben verziert ist.

TK 6920 — Verbleib: Privatbesitz

B. SCHILLING (R. KOCH)

Hausen an der Zaber siehe **Brackenheim** (Kreis Heilbronn)

Heilbronn Kirchhausen. In der Baugrube für das Haus Falltorstraße 11 wurden drei latènezeitliche Gruben angeschnitten. In der O-Wand wurde der Rest eines konischen Erdkellers von 1,5 m Tiefe und 2 m Dm. ermittelt. In der Füllung fanden sich außer Holzkohle und Hüttenlehm mehrere glatte Wandscherben und ein Bodenbruchstück mit omphalosartiger Eindellung. Die beiden übrigen Gruben hatten eine flache bzw. runde Sohle.

TK 6820 — Verbleib: Privatbesitz

H.-H. HARTMANN (R. KOCH)

Hofen siehe **Stuttgart**

Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). 1. Seit dem 19. Jahrhundert ist bekannt, daß sich unter dem Fundmaterial aus dem römischen Kastell im Gewann „Galgenberg“ auch spätlatènezeitliche Stücke befinden. P. REVELLIO, der 1926 einen ersten Grabungsbericht publizierte, unterschied eine rein keltische Siedlungsphase von der römischen, konnte dafür allerdings keine Baubefunde, sondern nur die Funde selbst als Beleg anführen. Wenig später allerdings, in einem zweiten Bericht (1927), schlägt er unter dem Eindruck der Fundvermischung beider Perioden vor, den „größten Teil des Spätlatène-Materials ... der ersten römischen Kastellbesatzung zuzuschreiben“. Auf die daraus entwickelten Schlußfolgerungen historischer und chronologischer Art braucht hier nicht weiter eingegangen zu werden. Sie zielten im wesentlichen darauf, in der Besetzung des claudischen Donaukastells Hüfingen eine helvetische Miliztruppe zu vermuten, die weitgehend „unrömisch“ ausgestattet gewesen wäre und Soldzahlungen in Form der vom Galgenberg bekannten keltischen Potinmünzen erhalten hätte. Auf die Unhaltbarkeit dieser auch von anderer Seite aufgenommenen Hypothese verweist

S. RIECKHOFF in einer Freiburger Dissertation über die Münzen und Fibeln von Hüfingen (erschienen 1975, vgl. unten). Sie stützt sich dabei auf eine neue Analyse des Grabungsbefundes und auf inzwischen verfeinerte chronologische Kenntnisse, die eine Gleichzeitigkeit der keltischen und frühromischen Materialien ausschließen. Sie kommt dabei zum Ergebnis, daß alles „für die Existenz einer keltischen Siedlung zeitlich vor und unabhängig vom römischen Kastell“ spricht. Damit wird die Vermutung von R. NIERHAUS bestätigt, der schon 1956 (Bad. Fundber. 20, 1956, 121 Anm. 16) festgestellt hat, daß eine vor dem römischen Kastell bestehende Siedlung auf dem Galgenberg „als Schutz- und Überwachungsposten an der spätlatènezeitlichen Fernhandelsstraße anzusprechen sei“.

Im Anschluß an diese allgemeinen Überlegungen bespricht RIECKHOFF die spätlatènezeitlichen Funde in der Reihenfolge Keramik, Fibeln und Münzen und legt dabei drei nicht mehr erhaltene Drahtfibeln in Umzeichnung nach alten Publikationsfotos vor (P. REVELLIO, ORL Abt. B, Bd. 5, 2 Taf. 10, 3–5). Diese Stücke, dazu eine dort unter Nr. 6 abgebildete Nauheimer Fibel, sollen wegen ihrer Bedeutung für die mit Hüfingen verknüpften chronologischen Fragen hier noch einmal vorgelegt werden: a) eiserne Drahtfibel vom Spätlatène-Schema, Bügel flach gewölbt, Nadelhalter abgebrochen; lange Spirale mit acht bis zehn Windungen, evtl. mit durchgesteckter Achse, wahrscheinlich obere Sehne (Taf. 120, 1); — b) eiserne Drahtfibel vom Spätlatène-Schema, Bügel flach gewölbt, Nadelhalter abgebrochen; vierschleifige Spirale, untere Sehne (Taf. 120, 2); — c) Fragment einer Bronzedrahtfibel vom Spätlatène-Schema, bogenförmiger Bügel, Endstück mit Spiralkonstruktion abgebrochen (Taf. 120, 3); — d) Bronzefibel vom Nauheimer Typus (Taf. 120, 4). — Lit. siehe Fst. 2.

TK 8016 — Verbleib: nicht mehr vorhanden

S. RIECKHOFF-PAULI (G. FINGERLIN)

2. Aus dem Bereich des römischen Vicus im „Mühlöschle“ stammen die Fragmente von drei Nauheimer Fibeln und zwei weitere Fibeln, die der Spätlatènezeit zugewiesen werden müssen. Zusammen mit zwei Potinmünzen vom Sequanertyp deuten sie auf eine vorrömische Siedlung in der Flußniederung der Breg. Die riesigen Keramikbestände römischer Zeit konnten bisher noch nicht überprüft werden; eine Bestätigung durch Gefäßformen, die dem gleichen Fundhorizont angehören, steht daher noch aus. Nach S. RIECKHOFF muß diese Siedlung „aufgrund der Nauheimer Fibeln zumindest zeitweilig parallel mit der vom Galgenberg existiert haben ... Vorstellbar wäre eine Art ziviler Siedlung oder Versorgungsstation — möglicherweise nur eines Gehöftes — für den Posten auf dem Galgenberg“ (vgl. hier Fst. 1). Sicher oder sehr wahrscheinlich (d) gehören nach RIECKHOFF folgende Fibeln zur Spätlatènesiedlung im Bereich des „Mühlöschle“: a) Fragment einer Nauheimer Fibel, Bronze; vierschleifige Spirale mit unterer Sehne, bandförmiger, gerippter Bügel, zwischen den Rippen eingepunzte Strichzier (Taf. 120, 5); — b) Fragment einer Nauheimer Fibel, Bronze; vierschleifige Spirale mit unterer Sehne, bandförmiger glatter Bügel (Taf. 120, 6); — c) entsprechendes Fragment (Taf. 120, 7); — d) Scharnierbogenfibel, Eisen; bandförmiger glatter Bügel (Taf. 120, 8); — e) Spiralbogenfibel, Bronze; vierschleifige Spirale mit unterer Sehne, bandförmiger, längs gerippter Bügel, auf den Rippen jeweils eingepunzte Strichzier, am Beginn des Fußes „Manschette“ aus dreifach geripptem Bronzeblech, massiver Fußknopf, Nadelhalter einmal durchbohrt (Taf. 120, 9).

Lit.: S. RIECKHOFF, Münzen und Fibeln aus dem Vicus des Kastells Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis). Saalburg Jahrbuch 32, 1975, 5–104.

TK 8016 — Verbleib: LDA Freiburg

S. RIECKHOFF-PAULI (G. FINGERLIN)

Iggingen (Ostalbkreis). In Flur „Birkichäcker“ etwa 0,5 km NNW vom Ort Brainkofen fanden sich im Bereich der steinzeitlichen Siedlungsstelle auch Hinweise auf eine spätlatènezeitliche Siedlung. Ein Wandscherben mit Kammstrich und ein Scherben mit getupfter Zierleiste liegen vor. Diese Siedlungsstelle ist schon bekannt (vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 243).

TK 7125 — Verbleib: Privatbesitz

H. KAISER (D. PLANCK)

Jestetten Altenburg (Kreis Waldshut). Im spätlatènezeitlichen Oppidum von Altenburg, über das zuletzt F. FISCHER zusammenfassend berichtet hat (Germania 44, 1966, 286–312), wurden bis 1969 mehrere Notgrabungen durchgeführt, fast ausnahmslos im Abbaubereich der Kiesgrube (früher Kiesgrube Altenburger) im Gewinn „Hinter der Schanz“. Nach Einstellung des Kiesabbaus (1972) wurde unter Leitung von FISCHER, Tübingen, mit Unter-



Abb. 52 Jestetten Altenburg (Kreis Waldshut). Pfostenschlitzmauer des spätlatènezeitlichen Oppidums.



Abb. 53 Jestetten Altenburg (Kreis Waldshut). Rekonstruiertes Teilstück der Pfostenschlitzmauer.

stützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft die planmäßige Aufdeckung weiterer Siedlungsflächen in Angriff genommen. Das Forschungsprogramm ergab sich vor allem aus der Frage, ob das Ende der keltischen Stadt mit dem ersten Auftreten der Römer, dokumentiert durch das nahe gelegene Truppenlager von Dangstetten (vgl. hier S. 186 f.), in Zusammenhang gebracht werden kann. Eine befriedigende Antwort war nur von einem Vergleich umfangreicher Fundserien beider Plätze zu erwarten, wofür das bis dahin in Altenburg geborgene Material noch nicht ausreichte. Zum Ausgleich dieses Defizits sollte ein möglichst großer Ausschnitt aus dem vermutlich besiedelten Gelände freigelegt werden. Außerdem galt es, an der Befestigung nach eventuellen Anzeichen einer gewaltsamen Zerstörung zu suchen und dabei den Zeitpunkt einer solchen Zerstörung genauer zu bestimmen.

1973 konnte ein ca. 20 m langes Teilstück des 750 m langen und stellenweise noch über 5 m hohen Walls („Schanz“) untersucht werden, der die auf einer vom Rhein umflossenen Halbinsel liegende Siedlung schützt. Dabei ließ sich eine zweiperiodige Pfostenschlitzmauer mit Zwischensegmenten aus Trockenmauerwerk (Abb. 52) nachweisen. Die Frage nach einer gewaltsamen Zerstörung mußte allerdings vorerst offen bleiben. Ein Schnitt durch den davor liegenden Graben ergab mit 20 m Breite und ca. 5 m Tiefe ungewöhnliche Dimensionen, die auf eine spätere, wahrscheinlich frühmittelalterliche Wiederverwendung und Verstärkung der Befestigungsanlage hindeuten könnten (Ungarn-Einfälle). 1974 wurde dann die Flächengrabung im Siedlungsbereich fortgesetzt. Baubefunde blieben dabei spärlich: Entsprechend früheren Beobachtungen konnten erneut zwei „Grubenhäuser“ festgestellt werden. Größere ebenerdige Bauten waren dagegen nicht nachzuweisen.

Erwartungsgemäß war der Fundanfall bei allen Untersuchungen im besiedelten Gelände sehr reichhaltig. Dies gilt vor allem für die Fibeln, die in beachtlicher Zahl und Typenvariation zum Vorschein kamen (Abb. 54, 3), darunter auch Halbfabrikate, die Herstellung am Ort bezeugen. Neu für den Fundplatz sind zwei kleine, vollplastisch in Bronze gegossene Tierfigürchen: ein Eber (Abb. 54, 1) und ein besonders qualitativvolles Stierköpfchen; neu auch eine Siegelkapsel mit Merkurdarstellung (Abb. 54, 2), die ebenso wie die zahlreichen, teilweise gestempelten Amphoren auf Handelsbeziehungen zur mediterranen Welt hinweist.



Abb. 54 Jestetten Altenburg (Kreis Waldshut). 1 bronzenes Eberfigürchen; 2 Siegelkapsel aus Bronze mit Darstellung des Merkur; 3 Silberfibel. Maßstab 1 : 1.

Die einheimische Keramik, für den Vergleich mit der entsprechenden Fundserie in Dangstetten besonders interessant, hat sich gegenüber dem bis 1969 bekannten Bestand ebenfalls erheblich vermehrt, auch im Typenspektrum etwas erweitert. Eine beachtliche Vergrößerung erfuhr auch die Altenburger Münzreihe, u. a. durch einige Silbermünzen vom „Büschchen-Typ“. Näheren Aufschluß über das Ende der Besiedlung versprechen einige römische Funde, die kaum durch Handelsbeziehungen an den Hochrhein gekommen sind. FISCHER äußert sich zum Fragment eines Soldatenbechers, der 1974 in einer Abfallgrube zum Vorschein kam: „Becherartige Gefäße dieser Machart sind im römischen Legionslager bei Dangstetten zu Dutzenden gefunden worden, wahrscheinlich handelt es sich um die Trinkgefäße der Legionäre ... Es ist einigermaßen unwahrscheinlich, daß das Altenburger Fragment von einem friedlich verhandelten Soldatenbecher stammt: man wird vielmehr annehmen müssen, daß dieses Stück – und vielleicht noch manche anderen Stücke (z. B. eine Riemenzunge) – die Anwesenheit römischer Soldaten in Altenburg bezeugt. Nach unserer derzeitigen Kenntnis ist dies aber frühestens im Jahre 15 v. Chr. möglich gewesen“. Für eine Auflassung der spätkeltischen Siedlung in der Zeit des sogenannten Alpenkrieges, möglicherweise eine gewaltsame Zerstörung, wahrscheinlicher aber eine Räumung unter römischem Druck, erbrachte auch der Grabungsbefund gewisse Anhaltspunkte.

Die Ausgrabungen sollen fortgesetzt werden, dabei wird dann auch die Toranlage untersucht werden. Das 1973 freigelegte Teilstück der „Stadtmauer“ wurde mit Hilfe der Gemeindeverwaltung Jestetten und des zuständigen Forstamtes rekonstruiert (*Abb. 53*).

Die Publikation der neuen Grabungsergebnisse und der älteren Fundbestände wird von FISCHER vorbereitet. Zu den Grabungen seit 1972 sind bisher folgende Vorberichte erschienen: F. FISCHER, Einige Neufunde aus dem spätkeltischen Oppidum von Altenburg-Rheinau. Arch. Korrespondenzbl. 4, 1974, 157–160. – Ders., Das keltische Oppidum von Altenburg-Rheinau. Ausgrabungen in den Jahren 1972 und 1973. Arch. Nachrichten aus Baden 13, 1974, 14–23. – Ders., Das spätkeltische Oppidum von Altenburg-Rheinau. Ausgrabungen im Jahre 1974. Jestetter Chronik 94, 1974, 20–30. – Inzwischen sind auch die Altenburger Münzen veröffentlicht worden: D. F. ALLEN (†), The Coins from the Oppidum of Altenburg and the Bushel Series. Germania 56, 1978, 190–229.

TK 8317 – Verbleib: LDA Freiburg

F. FISCHER/S. UNSER (G. FINGERLIN)

Kirchardt (Kreis Heilbronn). Siehe S. 170 ff. Fst. 1.

Kirchhausen siehe **Heilbronn**

Küssaberg Dangstetten (Kreis Waldshut). In dem seit 1967 untersuchten römischen Truppenlager augusteischer Zeit (vgl. hier S. 186 f.) fanden sich zahlreiche spätlatènezeitliche Fibeln und große Mengen einheimischer Spätlatènekeramik (*Abb. 55*), die einen lebhaften Austausch zwischen der Besatzung und der ringsum wohnenden Landbevölkerung widerspiegeln. Andere spätkeltische Funde des Lagers sind den dort stationierten Reitern zuzuweisen und gehören damit in einen anderen funktionellen und geographischen Zusammenhang. Neben dem keltischen Oppidum von Altenburg, nur wenige Kilometer rheinaufwärts gelegen, hat das Lager von Dangstetten den größten Bestand spätlatènezeitlichen Fundmaterials im Hochrheintal geliefert. Durch seine Verbindung mit einer exakt datierbaren römischen Anlage (zwischen 15 und 9 v. Chr.) gewinnt dieses Material einen besonderen Wert für die Definition des spätkeltischen Fundhorizonts im Hochrheintal und im Schweizer Mittelland.

TK 8415 – Verbleib: LDA Freiburg

G. FINGERLIN

Lauffen am Neckar (Kreis Heilbronn). 1. In Flur „Mittelhöhe“ etwa 1,5 km NNO wurden im Februar 1968 aus drei undeutlichen Verfärbungen mehrere vermutlich latènezeitliche Scherben geborgen.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (R. KOCH)

2. In der neuen Kaywaldsiedlung in Flur „Reisäckern“, unmittelbar östl. der Abzweigung der Zabertalbahn, wurde in einem Kanalisationsgraben eine konische Grube beobachtet. Einige kleinere Wandscherben aus der Füllung deuten darauf hin, daß hier eine latènezeitliche Siedlung vorliegt.

TK 6920 – Verbleib: Mus. Heilbronn

R. KOCH

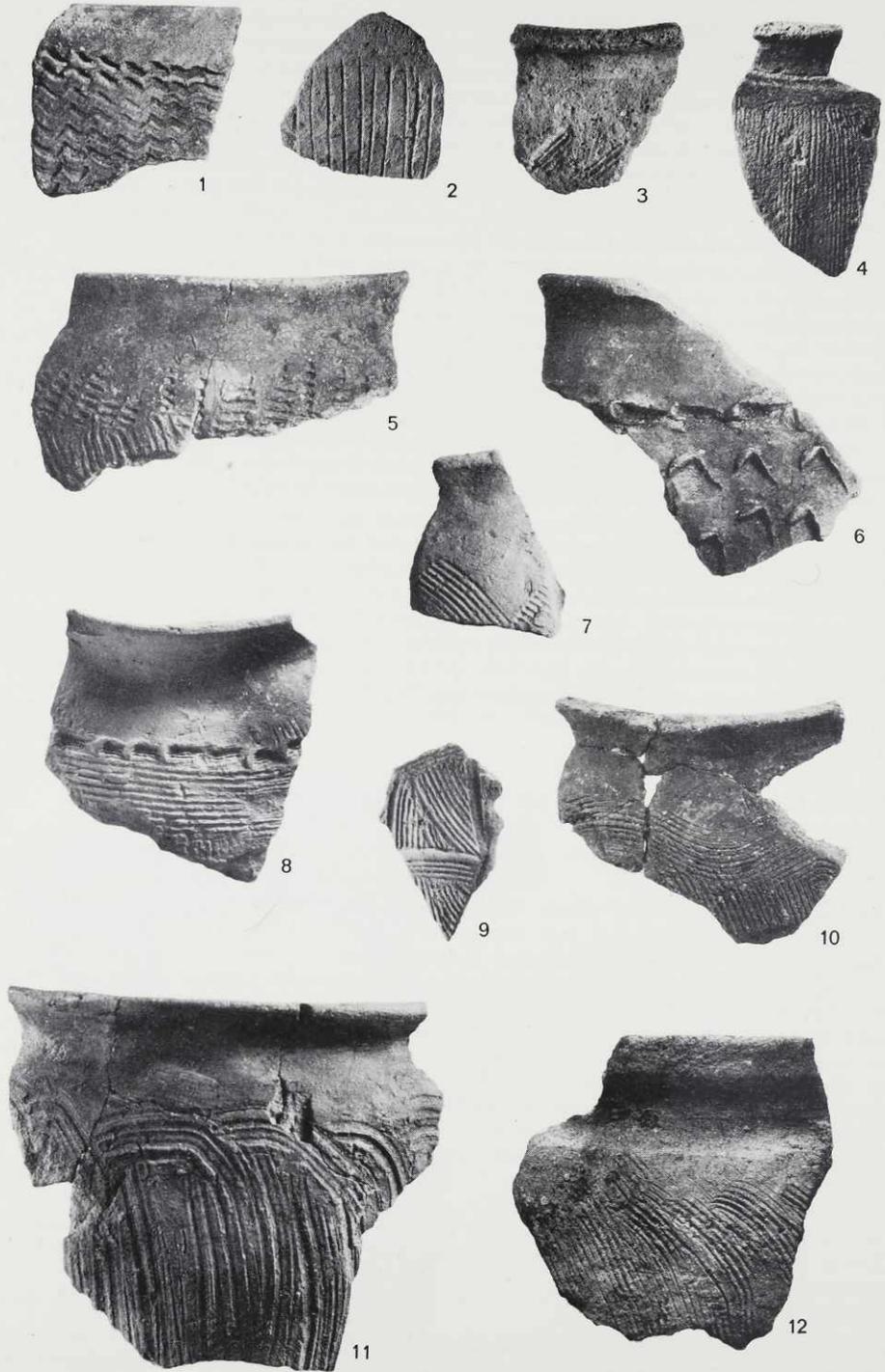


Abb. 55 Küssaberg Dangstetten (Kreis Waldshut). Keramik der Spätlatènezeit aus dem römischen Lager. Maßstab 1 : 2.

3. In Flur „Köberer“ etwa 1,8 km SW der Stadt wurde nach Abplanierung der Böschung für eine neue Unterführung südl. der bisherigen Bahnüberführung eine Grube beobachtet, aus der verschiedene latènezeitliche Keramik geborgen werden konnte. Besonders zu erwähnen ist das Randbruchstück einer feintonigen schwarzen Schüssel mit eingeschwungenem Rand und Omphalosboden.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (R. KOCH)

4. In Flur „Immerten“ im Bereich der Parz. 10569, 10575 und 10601 wurden im Dezember 1970 in dunklen Verfärbungen mehrere latènezeitliche Scherben aufgesammelt. Besonders zu erwähnen sind geschlickte Scherben von Töpfen mit eingezogenem Rand, zwei Randstücke von Schalen mit einziehendem Rand und das Bruchstück eines Siebgefäßes.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (R. KOCH)

5. In Flur „Galgenäcker“ und in Teilen der Flur „Hinteres Kostenfeld“ in den Parz. 1583–1584 wurden im November 1969 mehrere latènezeitliche Scherben, darunter zwei Randbruchstücke einer feintonigen Schüssel, gefunden.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (R. KOCH)

6. In Flur „Pfaffental“ im Bereich der Parz. 11678/4–5, 11621, 11611–13, 11676–77 und 11433 wurden in der Zeit von Ende 1966 bis Ende 1970 meist innerhalb dunkler Verfärbungen mehrere latènezeitliche Scherben, darunter das Randbruchstück mit S-förmigem Profil, Wandscherben mit Fingertupfenleisten und kleine Stücke von Briquetageziegeln, gefunden.

TK 6920 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (R. KOCH)

7. Vgl. S. 65 Fst. 2.

Leinzell (Ostalbkreis). Bei Baggerarbeiten im Neubaugebiet „Au“ am W-Rand von Leinzell konnte im Bereich der Häuser Blumenstraße 329/330 um 1970 ein latènezeitliches Grab aufgedeckt werden. Das Körpergrab wurde am Fußende angeschnitten und lag in N-S-Richtung in einer Tiefe von ca. 0,8 m. Als Beigabe konnte ein Eisenschwert geborgen werden; L. 66,5 cm, Br. 4,8 cm (*Taf. 116 B*). Das Schwert besitzt an der Außenseite einen Mittelgrat, wo noch Reste einer Scheide zu erkennen sind.

TK 7125 – Verbleib: Privatbesitz

A. NUBER (D. PLANCK)

Mannheim *Vogelstang*. An der Halleschen Straße wurde im März 1973 bei Fundamentierungsarbeiten eine Siedlungsfundstelle der Latènezeit angeschnitten und untersucht. Die Funde bestanden aus Tonscherben, Hüttenlehm und Tierknochen. Eine weitere Fundstelle war undatierbar (vgl. Römerzeit).

TK 6417 – Verbleib: Arch. Slg. Reiß-Mus. Mannheim

E. GROPENGIESSER

Massenbach siehe **Schwaigern** (Kreis Heilbronn)

Massenbachhausen (Kreis Heilbronn). In Flur „Ziegelweg“ in Parz. 2696 wurde im Bereich einer hochmittelalterlichen Siedlung das Randbruchstück eines latènezeitlichen Topfes aufgesammelt (*Taf. 116 D*).

TK 6820 – Verbleib: Mus. Heilbronn Inv. P 72,5

R. KOCH

Meßstetten (Zollernalbkreis). Siehe S. 78 Fst. 1.

Möckmühl (Kreis Heilbronn). 1. Bei der von Mitte Mai bis Ende November 1973 im Auftrag des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg durchgeführten Grabung in der Stadtkirche von Möckmühl wurden unmittelbar nördl. der gotischen S-Wand – am O-Rand der Fläche 2 und unter dem Fundament des vorromanischen Kirchenbaues – zwei Gruben angeschnitten, von denen die flache Grube aufgrund eines Randbruchstückes in die Latènezeit zu datieren ist. Die nach S anschließende tiefere Grube enthielt zwar ebenfalls einen glatten vorgeschichtlichen Wandscherben, könnte aber auch mit der in Fläche 13 aufgedeckten unregelmäßigen Grube in Zusammenhang stehen, die eine Anzahl Bruchstücke von römischen Leistenziegeln, Stücke von Tubuli, glatte Wandscherben und einige kleine Ränder von tongrundiger römischer Gebrauchskeramik enthielt. Auch in den Füllungen einiger mittelalterlicher Gräber wurden Stücke von römischen Leistenziegeln angetroffen. Eindeutige Baubefunde römischer Zeit wurden aber innerhalb des Kirchenbaues nicht angetroffen. Unter der Erweiterung der

vorromanischen Kirche und unter der S-Mauer der romanischen Kirche des 11. Jahrhunderts wurde eine Reihe von geosteten Skelettgräbern angeschnitten, die aber alle keinerlei Beigaben enthielten und somit auf jeden Fall erst in nachmerowingischer Zeit in den Boden gelangten.

TK 6622 — Verbleib: WLM

R. KOCH

2. Siehe S. 78 ff.

Mössingen (Kreis Tübingen). Im Frühsommer des Jahres 1974 teilte mir K. SCHAUBER, Belsen, mit, daß in den Wiesen südl. von B e l s e n eine viereckige Umwallung liege, die ihm schon vor Jahren aufgefallen sei. Nach weiteren Merkmalen befragt, bestätigte er mir, daß die quadratische Anlage stellenweise noch einen flachen Graben aufweise und daß zwei Ecken des Wallvierecks deutlich überhöht seien. Als ich mit meinem Gewährsmann einige Tage nach dessen Mitteilung eine Geländebegehung vornahm, bestätigte sich meine Vermutung: Es handelte sich hier um eine bis dahin unbekannte Viereckschanze, die allerdings nur bei schräg einfallendem Licht ins Auge fiel, zumal die Umwallung an der NW-Seite stark verschleift war (*Abb. 56, 57*). Die Schanze liegt 1 km SSW vom Ortsrand. Ein von Belsen herkommender Feldweg durchschneidet den S-Teil der Anlage und hat die SO-Ecke eingeebnet. Dieser Feldweg bildet auch die Grenze zwischen Flur „Kreben“ und Flur „Beibruck“, in deren Bereich die Schanze zum größeren Teil liegt. Besonders deutlich erhalten ist die noch stark überhöhte SW-Ecke. Hier ist auch der Graben noch sichtbar, der sonst kaum noch in Erscheinung tritt. Die nördl. Wallführung zeigt in der Mitte eine deutliche Unterbrechung, in der man unwillkürlich ein Tor sehen möchte. Dies würde allerdings im Gegensatz zu den Untersuchungen von K. SCHWARZ stehen, die ergaben, daß sich die Tore der Viereckschanzen nie nach N öffnen. Die Seitenlänge der Schanze liegt bei 125 m. Sie gehört demnach zu den größeren Anlagen dieser Art und entspricht in ihren Maßen etwa der Viereckschanze beim Hof Einsiedel. Wie üblich liegt die Anlage in flachem Gelände, das von S nach N auf 125 m nur um 6 m zum Geißbach hin fällt. Nach SO, zum Dreifürstenstein hin, steigt das Gelände stark an. Dieser Anstieg ist durch die härteren Kalkmergel der sog. Wasserfallsschichten bedingt. Die Schanze



Abb. 56 Mössingen (Kreis Tübingen). Luftbild der Viereckschanze. Aufnahme A. BRUGGER, Stuttgart; freigegeben vom Regierungspräsidium Stuttgart Nr. 2/39384.

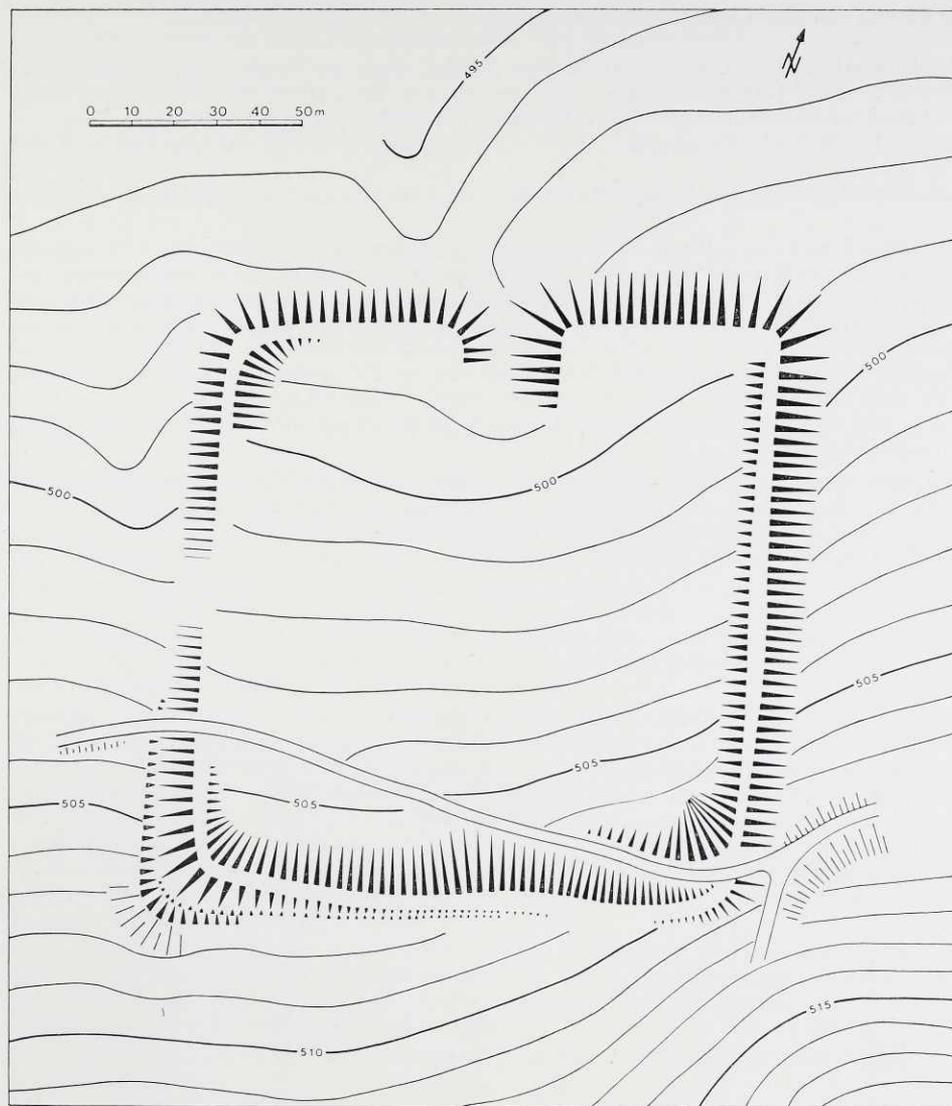


Abb. 57 Mössingen (Kreis Tübingen). Plan der Viereckschanze.

selbst liegt im Bereich der z. T. noch schiefriigen Opalinustone, die hier einen ziemlich hohen Grundwasserstand bedingen, ein Umstand, der eine Ausgrabung der Anlage erschweren dürfte, besonders was den zu erwartenden Schacht angeht.

In der näheren Umgebung der Schanze wurden zwar keine keltischen, doch römische Reste angetroffen. Im weiteren Umkreis liegen eine Reihe hallstattzeitlicher Hügelgräber.

Lit.: K. SCHWARZ, Spätkeltische Viereckschanzen, Ergebnisse der topographischen Vermessung und der Ausgrabungen 1957–59. 18. Jahresber. d. Bayer. Landesamts für Denkmalpflege 1960, 51 ff. — H. REIM, Die spätkeltische Viereckschanze von Mössingen-Belsen, Kreis Tübingen. Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Kleine Führer, Blatt 23, 1976.

TK 7620

A. RIETH

M ü h l b a c h siehe **Eppingen** (Kreis Heilbronn)

Neckarwestheim (Kreis Heilbronn). In Flur „Löhle“ nördl. der Straße nach Kirchheim wurden im Sommer 1973 nach Abräumen der Humusdecke für eine Steinbrucherweiterung einige verschleihte latènezeitliche Scherben aufgesammelt. Verfärbungen waren nicht zu erkennen.
TK 6921 – Verbleib: Privatbesitz

K. SCHÄFFER (R. KOCH)

Oberkochen (Ostalbkreis). Siehe S. 204 Fst. 2.

Oedheim D e g m a r n (Kreis Heilbronn). In Flur „Obere Straßenäcker“ etwa 1,4 km S vom Ort wurden im Herbst 1969 durch eine Teilentwässerung an sechs Stellen Steinsetzungen angeschnitten, die weder Scherben noch Holzkohle enthielten. An der Grenze von Parz. 379 und 380 wurde eine Stelle, die wie eine Ecke aussah, untersucht. Es ergab sich dabei eine trapezförmige Steinsetzung von 6,5 m Länge. Die Schmalseite betrug im W 2,5 m, die O-Seite dagegen 6 m. Im O setzte sich die Steinsetzung über die Ecken hinaus fort. Im Innern fanden sich auch hier keine Scherben, sondern nur verstreut wenige Reste von Leichenbrand (*Abb. 58, x*) und ein kleines Nest Holzkohle. Demnach handelt es sich offenbar um eine Einfriedung eines Brandgrabes.

Bei einer zweiten derartigen Steinsetzung, die durch einen Rohrgraben angeschnitten war, fand sich dicht unter der Oberfläche ein vierkantiges Eisenfragment, das möglicherweise latènezeitlich ist und einen Gürtelhaken darstellen könnte (*Taf. 121 C*).

TK 7016 – Verbleib: Mus. Heilbronn Inv. P 69,23

R. KOCH



Abb. 58 Oedheim D e g m a r n (Kreis Heilbronn). Steinsetzung mit Resten von Leichenbrand (x) und Holzkohle; vermutlich Einfriedung eines Brandgrabes.

Offenau (Kreis Heilbronn). In Flur „Mäurich“ im Bereich des bekannten römischen Gutshofes (vgl. S. 206 f.) wurde im Jahre 1973 das Bruchstück eines blauen keltischen Glasarmringes (*Taf. 121 B*) gefunden.

TK 6721 — Verbleib: Privatbesitz

H.-H. HARTMANN (D. PLANCK)

Pfinztal Berghausen (Kreis Karlsruhe). Siehe S. 81 Fst. 1.

Remseck siehe **Aldingen am Neckar** (Kreis Ludwigsburg)

Riesbürg Goldburghausen (Ostalbkreis). Im Sommer 1971 konnten auf dem Goldberg einige latènezeitliche Funde aufgesammelt werden. Besonders hervorzuheben sind eine Fibel vom Frühlatèneschema aus Bronze mit verziertem Fuß (*Taf. 121 A, 1*), ein Spinnwirtel mit reicher Strichverzierung (*Taf. 121 A, 2*) sowie ein vermutlich hallstattzeitlicher Beinschieber (*Taf. 121 A, 3*).

TK 7128 — Verbleib: Privatbesitz

K. HARTMANN (D. PLANCK)

Sasbach (Kreis Emmendingen). Auf dem Plateau des Limbergs (zur Topographie vgl. hier S. 234 ff.) wurden bei einer Rebflurbereinigung im Winter 1971/72 zahlreiche Fundstellen der Spätlatènezeit angeschnitten. Sie belegen eine lockere Besiedlung der ganzen, in sich stark gegliederten Hochfläche (10 ha), ohne daß irgendwo ein Schwerpunkt erkennbar geworden wäre. Allerdings erlaubte die Verebnung des Geländes, die teilweise einen Abtrag bis zu mehreren Metern, teilweise eine entsprechend hohe Aufschüttung erforderte, nur begrenzten Einblick. Möglicherweise hätte sich bei einer vollständigen Aufdeckung der in Frage kommenden Fläche ein anderes, vielleicht auch deutlicheres Bild vom Charakter dieser Siedlung ergeben. Wahrscheinlich wären aber auch dann keine Bauspuren zum Vorschein gekommen, da das ganze Gelände zuvor maschinell gerodet und damit die obersten Schichten bis zu einer Tiefe von durchschnittlich 0,80 m–1,00 m zerstört worden waren.

Ebenfalls partiell zerstört wurde ein mächtiger Abschnittswall (*Abb. 59*), der am nördl. Rand der Hochfläche den allein von dieser Seite möglichen Zugang sperrt. Das von einer Planier-
raupe aufgerissene Teilstück konnte für eine planmäßige Untersuchung genutzt werden. Sie ergab ein teilweise mit dem Aushub des davorliegenden Grabens ausgefülltes Holzkastenwerk, eine Art *Murus gallicus* ohne Steinverblendung. Der komplizierte Befund, ergänzt durch eine abweichende, vielleicht ältere Konstruktion eines im W anschließenden Randwalls, soll im Rahmen einer Gesamtbearbeitung der Sasbacher Spätlatène-Materialien erfolgen. Gleichzeitigkeit von Siedlung und Befestigung vorausgesetzt, muß jedenfalls der Limberg jetzt schon in die Liste der spätkeltischen Oppida aufgenommen werden.

Unter den Funden (*Abb. 60*) sind eine für diesen Zeithorizont charakteristische „Nadelbüchse“, eine Nauheimer Fibel und eine Münze vom Sequanertyp hervorzuheben. Eine weitere Münze dieses Typs, vielleicht vom Limberg stammend, fand sich in einem alamannischen Grab des 7. Jahrhunderts auf Sasbacher Gemarkung.

Lit.: G. FINGERLIN, Keltenstadt und Römerlager: Der Limberg bei Sasbach (I). Arch. Nachrichten aus Baden 10, 1973, 5–9.

TK 7811 — Verbleib: LDA Freiburg

L. EBERENZ/K. HIETKAMP (G. FINGERLIN)

Schöckingen siehe **Ditzingen** (Kreis Ludwigsburg)

Schwäbisch Gmünd (Ostalbkreis). Siehe S. 248.

Schwaigern Massenbach (Kreis Heilbronn). In Flur „Seeberg“, etwa 1,4 km WSW vom Ort, nahe der bekannten jungsteinzeitlichen Siedlung konnte im Herbst 1973 eine Grube mit latènezeitlicher Keramik untersucht werden. Die Grube hatte offenbar einen Dm. von 2,5 m. An Funden sind besonders zu erwähnen: Randbruchstücke von Schalen mit eingezogenem Rand aus braunem, ledrigem Ton (*Taf. 122 A, 2*), Randbruchstücke von Schalen mit abgesetzter Schulter (*Taf. 122 A, 1*), Randbruchstück eines Topfes mit senkrechtem Rand und Fingertupfen auf der Schulter aus braunem Ton (*Taf. 122 A, 5*), drei Spinnwirtel (*Taf. 122 A, 3, 4*) sowie Randbruchstücke von verschiedenen Töpfen.

TK 6820 — Verbleib: Privatbesitz

K. WAGENBLAST (D. PLANCK)



Abb. 59 Sasbach (Kreis Emmendingen). Schnitt durch den spätlatènezeitlichen Abschnittswall. Oben: Im Profil sind deutlich die Einfüllungen von drei hintereinanderliegenden Segmenten des Holzkastenwerkes zu erkennen. Auf der Fläche davor ist die aus Gesteinsschutt bestehende Füllung herauspräpariert. Unten: Dieselbe Situation nach dem Abräumen des Gesteinsschutts.

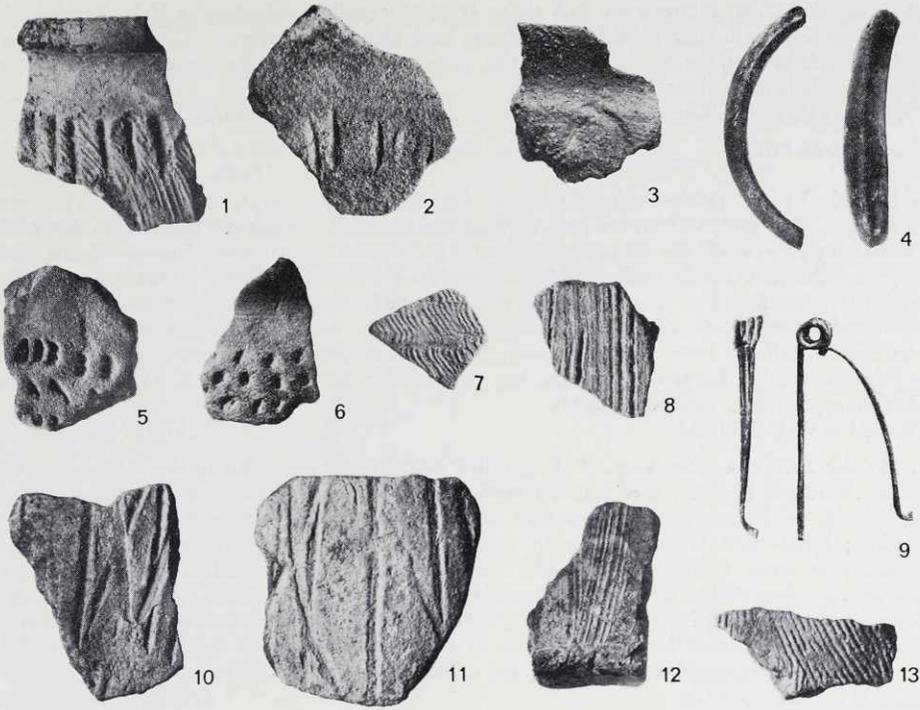


Abb. 60 Sasbach (Kreis Emmendingen). Funde der Spätlatènezeit. Maßstab 1 : 2.

Steinheim an der Murr Höpfigheim (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 83.

Stuttgart Hofen. Beim Bau einer Stützmauer in der NW-Ecke des Anwesens Scillwaldstr. 30 wurde eine große Grube angeschnitten, welche mit dunklem humosem Boden verfüllt war. Unter den geborgenen Scherben sind Randstücke einer flachen Schale mit eingezogenem Rand aus der Latènezeit zu erwähnen.

TK 7121 – Verbleib: WLM Inv. V 74, 98

F. MAURER (D. PLANCK)

Tamm (Kreis Ludwigsburg). Siehe S. 83 ff.

Tauberbischofsheim (Main-Tauber-Kreis). 1. Gewinn „Krautgartenacker“, Neubaugebiet östl. der Tauber. Mittel- oder spätlatènezeitliche Lesescherben aus einem Kanalisationsgraben in der Kapellenstraße im Jahre 1964. Überwiegend grobe, handgefertigte Tonware: Randscherben von Kümpfen und Schüsseln mit eingebogenem Rand. Randscherbe eines Topfes mit kurzem ausladendem, verdicktem Rand. Wandungsscherbe mit grobem Kammstrich. – Drehscheibenware: kammstrichverzierte Wandungsscherbe aus Graphitton. Bodenstück einer glattwandigen Schale.

TK 6324 – Verbleib: BLM

J. D. BOOSEN

2. Gewinn „Krautgartenacker“, Neubaugebiet östl. der Tauber, NNW der St. Bonifatiuskirche. Lesefund im Jahre 1964 beim Ausheben eines Wasserleitungsgrabens in der Kapellenstraße: Randscherbe einer dünnwandigen rundbodigen Schale mit s-förmig geschweiftem Profil; Ton hart gebrannt, schwach gemagert, Oberfläche aschig grau, geglättet; Mündungsdm. etwa 12 cm. Wohl frühlatènezeitlich.

TK 6324 – Verbleib: BLM

J. D. BOOSEN

3. Gewinn „Krautgartenacker“. Im September 1970 wurde auf dem Neubaugrundstück Stauf in der Kapellenstraße, W der St. Bonifatiuskirche, eine runde Siedlungsgrube (Dm. 1,2 m) ange-

schnitten, die Asche, Hüttenlehm und einige frühlatènezeitliche Scherben enthielt. Randscherbe eines Gefäßes mit breiter gekehlter Randzone und glänzend schwarzer, fein polierter Oberfläche. Randscherbe einer Schale mit s-förmig profiliertem Rand. Randscherbe einer trichterförmigen Schale mit steilem Rand.

TK 6324 — Verbleib: BLM

L. MERZ/H. PAHL (J. D. BOOSEN)

4. Siehe S. 86 Fst. 1.

— **Dittigheim** (Main-Tauber-Kreis). 1. Am Fuß des Klesberges im Gewann „Vorderer Herbel“, 1,2 km SSO, wurden im Juni 1968 an der Baustelle des ersten Pfeilerpaares der BAB-Taubertalbrücke (westl. der Bundesbahntrasse) Reste einer mittel- bis spätlatènezeitlichen Siedlung angeschnitten. Funde: Scherben, Hüttenlehm und Haustierknochen. — Handgefertigte Keramik: Randscherben von Kumpfen sowie von kalottenförmigen und konischen Schalen mit nach innen geneigtem Rand. Wandungsscherben grobwandiger Kumpfe, Außenseite mit einzelnen vertikalen Ritzlinien bzw. mit Kammstich. Bodenscherbe (Standring) eines Graphittongefäßes. — Scheibengedrehte Keramik: Randscherben von Schalen mit eingezogenem Rand. Wandungsscherben engmündiger gebauchter Gefäße.

TK 6324 — Verbleib: BLM

L. MERZ (J. D. BOOSEN)

2. Bei der Errichtung des westl. Auflieger der BAB-Brücke am O-Hang des Klesberges, Gewann „Vorderer Herbel“, traf man im November 1968 auf Spuren einer spätlatènezeitlichen Ansiedlung. — Handgefertigte Keramik: vorwiegend grobwandiges und flüchtig geglättetes Geschirr; Rand- und Wandungsscherben von Kumpfen und Schalen mit eingezogenem Rand. Randscherbe eines Kumpfes, Außenseite mit flächendeckender Fingerkniffelung. Wandungsscherbe mit einer Reihe dreieckiger Stempeleindrücke. Wandungsscherbe, hell-graubraun, Außenseite mit Bemalung in Form vertikaler, 0,9 cm breiter, schwarzer Streifen. — Drehscheibenware: Wandungsscherben bauchiger Gefäße. Wandungsscherben zweier flaschenförmiger Gefäße mit rötlich-braunem, geglättetem Überzug und umlaufender weißer Streifenbemalung.

TK 6324 — Verbleib: BLM

L. MERZ (J. D. BOOSEN)

Unterschneidheim Zippingen (Ostalbkreis). Siehe S. 69.

Vogelstang siehe **Mannheim**

Waiblingen (Rems-Murr-Kreis). Bei der Begräbnisgrabung des Schüttelgrabens in Flur „Bildstöckle“, unmittelbar östl. der römischen Töpferei, wurden im Dezember und Januar 1973/74 zwei Gruben untersucht, die in den anstehenden Boden eingetieft waren. In der dunklen humosen Verfüllung fanden sich zahlreiche Scherben aus der früheren Latènezeit. Unter dem Fundmaterial sind besonders zu erwähnen: Randbruchstücke einer Schale mit leicht gekehltem Rand (*Taf. 122 C, 3*), Randbruchstücke einer Schale mit s-förmigem Profil und gut geglätteter Oberfläche (*Taf. 122 C, 5*), vier Randbruchstücke mit leicht gekehltem Rand aus dunklem Ton, ein vollständig erhaltener Topf mit leicht gekehltem Rand (*Taf. 122 C, 4*), Bruchstücke einer Flasche mit leicht nach außen gebogenem Rand, auf der Schulter eine Reihe von kleinen Knubben (*Taf. 122 C, 6*), ein kleiner vollständig erhaltener Napf mit gekniffenem Rand (*Taf. 122 C, 2*), ein kleiner Napf aus graubraunem Ton (*Taf. 122 C, 1*), weitere Wandscherben vorwiegend von Schalen und zahlreichen Tierknochen. In der zweiten Grube fand sich neben dem Bruchstück einer Muschel der Randscherben eines Gefäßes mit umgeschlagenem Rand, dessen Außenseite mit Fingertupfen verziert ist, aus dunkelbraunem Ton (*Taf. 122 C, 7*). Bei den Funden fanden sich zahlreiche Muscheln, die freundlicherweise von Dr. M. WARTH, Staatl. Museum für Naturkunde, Stuttgart, bestimmt worden sind: „Die Muschelschalen gehören zur Spezies *Unio crassus* PHILIPSSON. Diese Art lebt gewöhnlich in klaren fließenden Gewässern, vor allem in Flüssen und Bächen. Die Löcher in den Schalen, die sich in einigen Schalenexemplaren fanden, stammen sicher von Menschenhand. Man hat damit wohl die Muscheln veranlaßt, ihre Schalen zu öffnen. Der Weichkörper wurde dann vom Menschen verspeist.“ Bei dieser Fundstelle handelt es sich um den ersten sicheren Nachweis einer frühlatènezeitlichen Siedlung im Bereich der römischen Töpferei von Waiblingen.

TK 7121/7122 — Verbleib: Privatbesitz

R. KRAUSE (D. PLANCK)

Walheim (Kreis Ludwigsburg). Im Neubaugebiet in den Fluren „Koppen“ und „Obere Bühne“ wurde bei Hausnr. 29 eine dünne Kulturschicht in den Baugrubenwänden festgestellt. Die Schicht

selbst war als dunkelbraunes humoses Band mit einer Dicke von ungefähr 0,1 m — 0,2 m zu erkennen. Pfosten oder Gruben konnten nicht nachgewiesen werden. In dieser Schicht fanden sich vereinzelte kleine Scherben und eine fast vollständig erhaltene Schüssel mit nach innen gebogenem, ungegliedertem Rand aus graubraunem Ton (*Taf. 122 B*). Bei der hier angeschnittenen latènezeitlichen Siedlung handelt es sich um die bekannte Siedlung in Flur „Koppen“ (vgl. BITTEL, *Kelten* 46 und *Fundber. aus Schwaben N. F.* 5, 1930, 55).

TK 6920 — Verbleib: WLM Inv. V 74, 103

D. PLANCK

Weinheim (Rhein-Neckar-Kreis). Bei der Erweiterung des Neuen Friedhofes im Jahre 1956 fand ein Totengräber zwei durch Brandeinwirkung beschädigte rundbodige Schalen der frühen Latènezeit (*Abb. 61*); angeblich handelt es sich um Fehlbrände, Reste eines Töpferofens wurden jedoch nicht beobachtet.

TK 6417/18 — Verbleib: BLM

J. D. BOOSEN

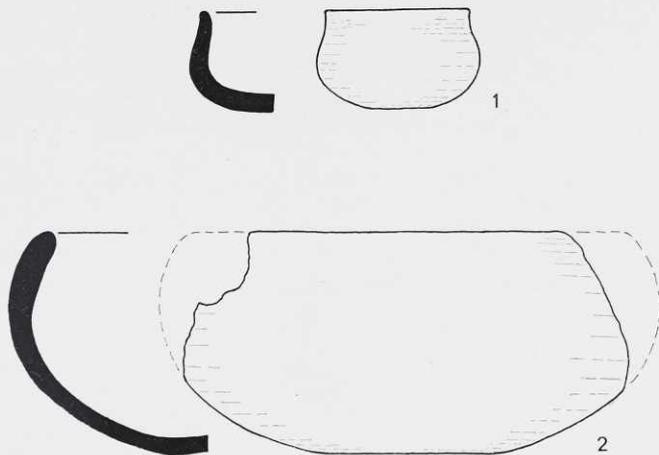


Abb. 61 Weinheim (Rhein-Neckar-Kreis). Schalen der Frühlatènezeit. Maßstab 1 : 3.

Wittighausen *Vilchband* (Main-Tauber-Kreis). Siehe S. 71.